

Manifesto



264.121 Modul Integrales Kommunikationsdesign und Visualisierung
Thema: Sell your Soul II - Mein Portfolio und mein Büro!

Anna Soucek
Enrico Bravi
Tobias Schererbauer
Otto Mittmannsgruber
Florian Gruber

GUT!

Gruppe A

Scheima Kchaou
Mario Leitner
Verena Spissak

1

Wer?

3

Wo?

2

Was?

5

Referenzen

4

Inspiration

6

Projekte

Wer?



GUT! Das sind Scheima, Mario und Verena, die sich über ihre Tätigkeit in der Freiwilligenarbeit zusammengefunden haben. Mit der Überzeugung, dass Architektur mehr ist als nur das Errichten von Gebäuden, setzen wir uns für Lösungen ein, die Menschen in den unterschiedlichsten Regionen der Welt zugutekommen. Unser Ziel ist es, durch innovative, nachhaltige und anpassungsfähige architektonische Konzepte den Bedürfnissen und Herausforderungen vor Ort zu begegnen.

GUT! entwickelt Projekte, die von temporären Strukturen, die schnelle Hilfe leisten, über kreative Möbeldesigns bis hin zu praktischen DIY-Anleitungen reichen. Damit ermöglichen wir es den Menschen, ihre Umgebung selbst zu gestalten und zu verbessern. Wir glauben an die Kraft der Selbsthilfe und an das Potenzial jeder Gemeinschaft, eigene Lösungen zu finden, wenn sie mit den richtigen Werkzeugen und dem nötigen Wissen ausgestattet ist. Unsere Arbeit basiert auf der Überzeugung,

dass Menschen vor Ort am besten wissen, was sie benötigen, und wir verstehen uns als Partner, die ihnen das notwendige Wissen und die Unterstützung bereitstellen.

GUT! finanziert seine Arbeit durch Spenden und dankt allen, die uns unterstützen – sei es mit finanziellen Mitteln, Fachwissen oder Zeit. Gemeinsam schaffen wir Räume, die das Leben der Menschen verbessern, ihre Lebensqualität steigern und gleichzeitig zur Bewahrung unserer Umwelt beitragen. Mit jedem Projekt setzen wir uns dafür ein, nicht nur eine direkte Verbesserung zu schaffen, sondern auch langfristige Perspektiven für die Gemeinschaften zu eröffnen.

GUT! setzt sich für eine gerechte und nachhaltige Zukunft ein, in der Architektur als Werkzeug der Hoffnung, der Kreativität und der Eigenverantwortung dient. Mit einer tiefen Verpflichtung zu Vielfalt, Respekt und Zusammenarbeit arbeiten wir Hand in Hand mit den Menschen vor Ort,

um nachhaltige, inklusive und menschenzentrierte Lösungen zu entwickeln.

GUT! verfolgt das Ziel, nicht nur bauliche Veränderungen zu schaffen, sondern auch einen positiven sozialen Wandel zu fördern, der den Menschen neue Perspektiven und Möglichkeiten eröffnet. Durch unser Engagement wollen wir dazu beitragen, dass jeder Mensch, unabhängig von seiner Herkunft oder Lebenssituation, Zugang zu Räumen hat, die Sicherheit, Würde und Lebensqualität bieten.

Scheima Kchaou



Mario Leitner

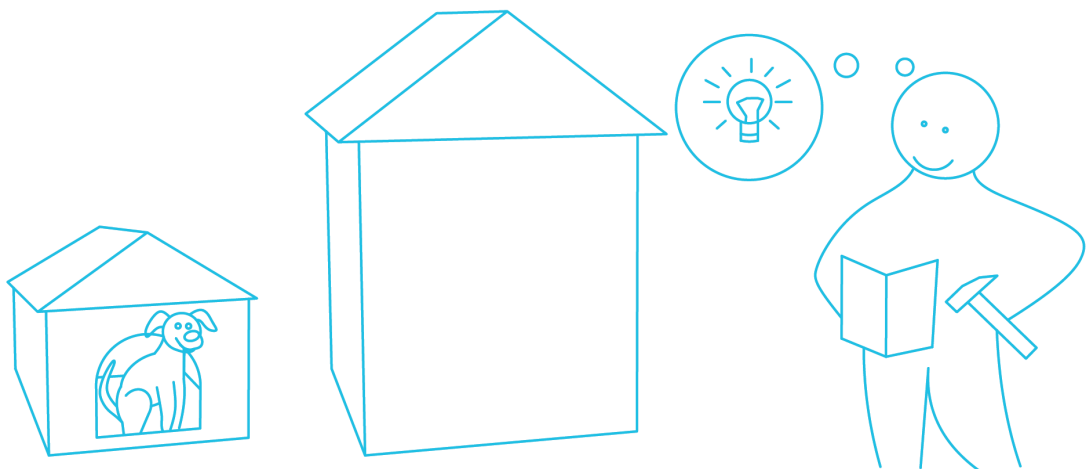
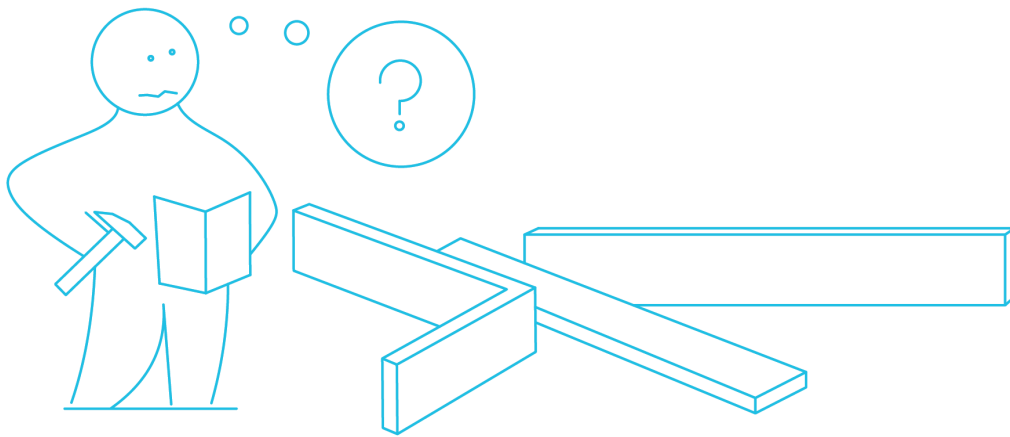


Verena Spissak



2

Was?



GUT! hat sich der Vision verschrieben, Architektur als Werkzeug für positive Veränderungen in der Welt zu nutzen. Durch die Freiwilligenarbeit hat sich das Büro zur Aufgabe gemacht, architektonische Lösungen zu entwickeln, die nicht nur ästhetisch und funktional sind, sondern vor allem den sozialen und ökologischen Bedürfnissen der Menschen gerecht werden. Die Projekte konzentrieren sich auf nachhaltige Architektur, die in verschiedensten Regionen der Welt Unterstützung bietet – von temporären Hilfestrukturen bis hin zu langfristigen, anpassungsfähigen Konzepten für den Alltag der Gemeinschaften.

GUT! versteht Architektur nicht nur als das Errichten von Gebäuden, sondern als integralen Bestandteil einer globalen Lösung für die dringenden Herausforderungen, denen sich viele Menschen und Regionen gegenübersehen. Im Zentrum der Arbeit steht der Mensch: Die Verbesserung der Lebensbedingungen und die Schaffung von Umfeldern, die Le-

GUT! setzt sich aktiv für die Förderung von Bildung und Wissenstransfer ein, um langfristige Lösungen für soziale und ökologische Herausforderungen zu ermöglichen. In Zusammenarbeit mit lokalen Gemeinden werden Schulungsprogramme entwickelt, die grundlegende Bau- und Planungskompetenzen vermitteln. Dadurch wird nicht nur die Eigenständigkeit der Menschen gestärkt, sondern es entstehen auch neue berufliche Perspektiven, die zur wirtschaftlichen Stabilität der Gemeinschaften beitragen. Bildung ist der Schlüssel, um nachhaltige Veränderungen zu schaffen, die über den reinen Bau von Infrastruktur hinausgehen.

GUT! engagiert sich außerdem für die Stärkung der Resilienz in Krisenregionen. Indem wir nachhaltige und flexible Baukonzepte realisieren, schaffen wir Räume, die sowohl Schutz bieten als auch als Ausgangspunkt für den Wiederaufbau dienen können. Unsere Projekte sind darauf ausgelegt, Ressourcen effizient zu

benutzungsqualität steigern und gleichzeitig respektvoll mit der Umwelt umgehen. Räume werden nicht als bloße physische Hüllen betrachtet, sondern als bedeutendes Werkzeug, um soziale, kulturelle und ökologische Probleme anzugehen und nachhaltige Lösungen zu finden.

GUT! sieht Architektur als Mittel zur Schaffung von Chancen. Sie kann den Zugang zu grundlegenden Ressourcen wie Sicherheit, Bildung, Gesundheit und sozialer Integration gewährleisten. Ein zentraler Aspekt der Arbeit ist die Entwicklung von Lösungen, die an die spezifischen Bedürfnisse und Herausforderungen der Gemeinschaften angepasst sind. Ob es sich um den Aufbau temporärer Unterkünfte in Katastrophengebieten oder um die Planung langfristiger Wohnprojekte handelt – jedes Projekt wird auf die lokalen Gegebenheiten abgestimmt.

GUT! legt großen Wert darauf, die Menschen vor Ort aktiv in die Planung und Umsetzung einzubeziehen.

nutzen und gleichzeitig die Umweltbelastung zu minimieren. Gemeinsam mit unseren Partnern arbeiten wir daran, eine gerechtere und lebenswertere Welt zu gestalten.

GUT! setzt auf Partnerschaften mit lokalen und internationalen Organisationen, um den Impact seiner Projekte zu maximieren. Durch die Zusammenarbeit mit Experten aus verschiedenen Disziplinen – von Architektur und Ingenieurwesen bis hin zu Sozialarbeit und Umweltschutz – werden ganzheitliche Lösungen entwickelt, die nicht nur akute Herausforderungen bewältigen, sondern auch langfristige, nachhaltige Verbesserungen ermöglichen.

GUT! fördert den aktiven Austausch von Wissen und Erfahrungen, um innovative Ansätze für die globalen Herausforderungen unserer Zeit zu entwickeln. Ein besonderer Fokus liegt darauf, lokale Gemeinschaften in die Projekte einzubeziehen und deren kulturelle und regionale Expertise zu nutzen. Diese Partnerschaften

Nur so kann sichergestellt werden, dass die Lösungen tatsächlich den Bedürfnissen entsprechen. Dabei wird stets angestrebt, umweltfreundliche und lokal verfügbare Materialien zu verwenden. Nachhaltige Architektur bedeutet für GUT! nicht nur Ressourcenschonung, sondern auch soziale und wirtschaftliche Nachhaltigkeit, damit die Menschen langfristig von den Projekten profitieren können.

GUT! entwickelt unter anderem temporäre Strukturen, die in Krisengebieten als Notunterkünfte dienen können. Diese Bauten sind nicht nur schnell aufzubauen, sondern auch an lokale klimatische und kulturelle Bedingungen anpassbar. Nach ihrer Nutzung können sie recycelt oder in dauerhafte, nutzbare Gebäude umgewandelt werden. So schafft das Team innovative Lösungen, die kurzfristige Hilfe leisten und zugleich langfristige positive Auswirkungen auf die Umwelt und die Gemeinschaft haben.

helfen nicht nur, Ressourcen effizient zu bündeln, sondern auch eine nachhaltige Wirkung zu erzielen, die über die unmittelbare Projektumsetzung hinausreicht.

GUT! und seine Partnerschaften erzeugen ein starkes Netzwerk, das es ermöglicht, Wissen und Ressourcen effizient zu teilen und die Lebensbedingungen von Menschen in benachteiligten Regionen nachhaltig zu verbessern. Gemeinsam streben wir eine Zukunft an, in der alle Menschen Zugang zu sicheren, würdevollen und umweltfreundlichen Lebensräumen haben.

3

Wo?

GUT! ist weltweit tätig und engagiert sich für Projekte, die mehr als nur funktionale Gebäude schaffen. Durch innovative Lösungen und den Einsatz fortschrittlicher Technologien arbeiten wir an einer Vielzahl von Projekten, oft in Zusammenarbeit mit anderen NGOs und gemeinnützigen Organisationen. Unsere Mission ist es, die Lebensqualität in benachteiligten Gemeinschaften zu erhöhen, die uns zur Verfügung stehenden Ressourcen nachhaltig zu nutzen und aktiv zur Bewältigung der globalen Umweltkrise beizutragen.

GUT! konzentriert sich darauf, Gebäude und Infrastrukturen zu entwerfen, die sowohl den Auswirkungen von Naturkatastrophen standhalten als auch die Resilienz betroffener Gebiete stärken. In Afrika haben wir mehrere bedeutende Projekte begleitet, die auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der Regionen eingehen. Ein herausragendes Beispiel ist das Pilot Shelter Project in Kenia, bei dem wir innovative Notunterkünfte entwickelt haben, die in Krisensituationen

schnell einsatzbereit sind. Diese Unterkünfte bieten nachhaltige Lösungen für Tausende Menschen und stärken die Infrastruktur vor Ort.

GUT! hat auch bei der Erdbebenhilfe in Marokko eng mit lokalen Organisationen zusammengearbeitet, um erdbebensichere Strukturen zu entwickeln. Unsere Expertise im Bereich widerstandsfähiger Architektur trug dazu bei, die langfristige Resilienz der betroffenen Regionen zu stärken und die Wiederaufbauprozesse zu beschleunigen. Diese Projekte schaffen nicht nur Sicherheit, sondern fördern auch eine nachhaltige Infrastruktur, die zukünftigen Herausforderungen standhält.

GUT! unterstützt in Südamerika Projekte, die sich auf die sozialen und ökologischen Bedürfnisse der Gemeinschaften konzentrieren. In Kolumbien haben wir nachhaltige Wohnlösungen und umweltbewusste Infrastrukturen gefördert. Ein Schwerpunkt lag dabei auf der Verwendung lokaler, regenerativer Ma-

terialien, um Wohnraum zu schaffen, der die Umwelt schont und gleichzeitig die Lebensbedingungen der Menschen langfristig verbessert. Unsere Unterstützung reicht von der Planung bis zur technischen Beratung, wobei wir sicherstellen, dass alle Lösungen an die spezifischen Bedürfnisse der Region angepasst sind.

GUT! engagiert sich in Asien besonders für Jugendbildung und sozialen Wandel. In Kambodscha haben wir ein Jugendzentrum unterstützt, das als Treffpunkt für junge Menschen fungiert und Raum für Bildungsprogramme sowie kreative Workshops bietet. In Indien haben wir beim Juvenile Classroom Project mitgewirkt, das speziell für benachteiligte Jugendliche konzipiert wurde. Diese Klassenräume bieten nicht nur einen sicheren Ort zum Lernen, sondern fördern auch die soziale Integration und psychologische Unterstützung, um den Jugendlichen neue Perspektiven zu eröffnen und so eine positive Entwicklung vor Ort zu gewähren.



GUT! hat in Europa an zahlreichen Projekten gearbeitet, die nachhaltige Lösungen in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen fördern und gleichzeitig die kulturellen und sozialen Bedürfnisse der Regionen berücksichtigen. In England haben wir beim Cineroleum-Projekt als Partner mitgewirkt, ein multifunktionales Kultur- und Gemeinschaftszentrum zu schaffen. Dieses Projekt fördert nicht nur die kulturelle Vielfalt und den kreativen Austausch, sondern haucht vernachlässigten urbanen Räumen neues Leben ein. In Wien unterstützen wir das Leo-Projekt der Caritas, das Lebensmittel an armutsbetroffene Menschen ausgibt und zusätzlich kostenlose Beratungen zu sozialen und finanziellen Themen anbietet.

GUT! war auch in der Ukraine aktiv, wo wir gemeinsam mit verschiedenen Partnerorganisationen daran arbeiteten, sichere und funktionale Unterkünfte sowie Gemeinschaftseinrichtungen für Geflüchtete zu entwickeln. Unsere Expertise in der Planung von temporären und dauer-

haften Unterkünften war entscheidend, um die wachsenden Bedürfnisse der Menschen vor Ort zu bewältigen. Neben den physischen Schutzräumen entwickelten wir Konzepte, die auch soziale Treffpunkte und Bildungsangebote für die Geflüchteten integrieren. Diese Projekte bieten nicht nur Sicherheit und Schutz, sondern fördern auch die soziale Stabilität und die Integration der Geflüchteten in die Gemeinschaften, in denen sie Zuflucht gefunden haben.

GUT! legt in all seinen Projekten großen Wert darauf, die lokale Kultur und Geschichte der Regionen zu respektieren, in denen wir tätig sind. Der Einsatz moderner Technologien wird dabei stets mit der Berücksichtigung traditioneller Architektur und sozialer Strukturen verbunden. Wir glauben, dass jedes Projekt nur dann erfolgreich sein kann, wenn es tief in den kulturellen, sozialen und ökologischen Gegebenheiten der Region verwurzelt ist. Deshalb arbeiten wir eng mit lokalen Partnern und Ge-

meinschaften zusammen, um sicherzustellen, dass unsere Lösungen nachhaltig und langfristig wirksam sind. Zudem bieten wir in unseren Projekten häufig Schulungen und Workshops an, die es den Menschen ermöglichen, selbst aktiv an der Gestaltung ihrer Zukunft mitzuwirken. Auf diese Weise schaffen wir nicht nur physische Räume, sondern auch eine Grundlage für Eigenständigkeit und langfristige Entwicklung.

GUT! zeigt in Europa, wie Architektur als Instrument für sozialen Wandel und kulturelle Integration dienen kann. Jedes Projekt ist ein Beispiel dafür, wie durch kreative Ansätze und Zusammenarbeit Räume entstehen, die nicht nur den Bedürfnissen der Menschen gerecht werden, sondern auch einen positiven Beitrag zu ihrem Lebensumfeld leisten. Dabei schlagen wir eine Brücke zwischen Innovation und Tradition, um ganzheitliche Lösungen zu schaffen, die nachhaltig und menschenzentriert sind und Mehrwert für die aktuelle und nächste Generation bieten.



Inspiration





Abb. 2

Interview mit Dip.Arch. Santosh Kumar Ketham, Gründer der NGO Thinking Hand und des Architekturbüros Ketham's Atelier, sowie Lehrender und PHD-Kandidat an der Universität Innsbruck

GUT!: Sie geben viele Workshops in Indien im Rahmen ihrer NGO Thinking Hand. Sie haben auch zwei gebaute Projekte umgesetzt, darunter das „Juvenile Classroom“ Projekt. Wie akquirieren Sie Projekte und wie entstehen die Ideen für neue Projekte?

Santosh K. Ketham: Also, vor dem „Juvenile Classroom“ Projekt haben wir einen Workshop mit kreativem Arbeiten und Handwerksworkshop mit Waisenkindern gemacht. Zur Ausstellung der Arbeiten kamen dann zwei Psychologen, die ein Jugendheim betrieben und luden uns ein, dort etwas ähnliches zu veranstalten. Ich wusste was ein Jugendheim ist, aber der erste Eindruck hat mich überwältigt mit so vielen Kindern von vier bis 14 Jahren, die alle in den selben Räumlichkeiten waren.

Ich dachte: „Die Kinder müssen rausgehen. Sie brauchen ein offenes Klassenzimmer draußen.“

GUT!: Wie finanzieren Sie die Projekte?

Santosh K. Ketham: Bis jetzt hat niemand wirklich etwas finanziert. Ich finanziere es selbst, aus meiner eigenen Tasche, wobei ca. 70% meines Geldes an die NGO gehen.

GUT!: Nun, aber Sie hatten einige Sponsoren für das „Juvenile Classroom“ Projekt, richtig?

Santosh K. Ketham: Ja. Wir haben die Materialien von Fundermax bekommen und etwas Geld der Universität Innsbruck für die Workshops und die Materialien.

GUT!: Falls ein Projekt die Kosten übersteigt und das Sponsoring nicht ausreicht, wie wird es finanziert?

Santosh K. Ketham: Was denkt ihr?

GUT!: Von Ihnen.

Santosh K. Ketham: Ja. Weil ich immer versuche, mein Bestes zu geben,

um Leute an Bord zu holen, aber manchmal klappt es nicht. Aber ich glaube daran, also muss ich es tun, obwohl ich vielleicht nicht viel zurückbekomme, aber zumindest versuche ich, etwas Gutes zu tun.

GUT!: Wenn Sie von „speculative Design“ oder „speculative Architecture“ sprechen, inwiefern ist das ihrer Meinung nach relevant?

Santosh K. Ketham: Weil es die Art ist, Dinge zu sehen. Wie sonst kann man Dinge tun? Manchmal muss man nicht alles mit einer konkreten Lösung umsetzen. Manchmal muss man Dinge neu überdenken. Die Rolle des Architekten hat sich verändert. Um also auf Deine Frage nach dem spekulativen Design zu antworten: Ich denke, das ist sehr wichtig. Das Theoretische und Spekulative, das man in der Universität lernt, ist wichtig im Kopf zu behalten. Gleichzeitig muss man aber auch die Realität vor Ort sehen.

am 10.01.25



Abb. 3

Interview mit Arch. DI Peter Klein von ACC Ziviltechniker GmbH

GUT!: Herr Klein, wann haben Sie gewusst, dass Sie Architekt werden möchten?

Peter Klein: Tatsächlich wusste ich das schon im Kindergarten. Ich war immer von der Idee fasziniert, etwas Bleibendes zu schaffen und dabei unabhängig zu sein. Ein Schlüssel-moment war meine erste Zeichenstunde im Gymnasium, in der ich mich selbst als Architekt gezeichnet habe – mit Zirkel und Lineal.

GUT!: Gab es Phasen, in denen Sie an Ihrem Berufswunsch gezweifelt haben?

Peter Klein: Kurzzeitig schon. Als Kind wollte ich Polizist werden, weil ich dachte, Polizisten dürfen überall parken. Später, nach einem Unfall, spielte ich mit dem Gedanken, Arzt zu werden. Aber letztlich wurde mir klar, dass diese Berufe nicht zu mir passen. Ich wollte kreativ sein und selbstständig arbeiten, und Architektur verbindet genau das.

GUT!: Wie verlief Ihr Weg in die Selbstständigkeit?

Peter Klein: Nach meinem Studium habe ich in einem Büro mit drei Partnern gearbeitet. Das war eine wertvolle Zeit, in der ich viel über die Dynamik von Partnerschaften gelernt habe. Während meiner fünfjährigen Ziviltechnikeranwärterschaft entstand die Idee, mein eigenes Büro zu gründen. Die Ziviltechnikerprüfung war damals anspruchsvoll: Fünf Jahre Berufserfahrung und ein Jahr örtliche Bauaufsicht waren Voraussetzung. Ich habe mir zwei Wochen freigegeben, um mich auf den Kurs vorzubereiten. Diese Zeit hat mich auf die Herausforderungen der Selbstständigkeit gut vorbereitet.

GUT!: Welche waren die größten Herausforderungen in der Anfangszeit?

Peter Klein: Zu Beginn waren die Aufträge klein, oft Umbauten von Einfamilienhäusern. Da ging es häufig darum, mit ziemlich wenig Budget kreative Ideen zu entwickeln. Es war wirklich nicht einfach, sich einen Na-

men zu machen und finanziell tragbare Projekte zu finden. Gleichzeitig musste ich lernen, nicht alles allein machen zu wollen.

GUT!: Wie wichtig war für Sie das Thema Netzwerken?

Peter Klein: Netzwerken ist extrem wichtig. Allerdings verstehe ich darunter nicht das klassische „Networking“, bei dem man sich überall anbietet. Es geht darum, authentisch zu bleiben und durch Qualität und Begeisterung Empfehlungen zu erhalten. Gute Kontakte entstehen oft durch ehrliche Kommunikation.

GUT!: Wie wichtig ist die Balance zwischen kreativer Arbeit und Kommunikation?

Peter Klein: Beide sind essenziell. Ein guter Entwurf nützt nichts, wenn man ihn nicht überzeugend vermitteln kann. Gleichzeitig darf man sich nicht ausschließlich auf Kommunikation konzentrieren und die kreative Weiterentwicklung vernachlässigen. Es ist eine Balance, die man mit der Zeit lernt.

GUT!: Wie sehen Sie die Zusammenarbeit in Ihrem Team?

Peter Klein: Jeder im Team hat seine eigenen Stärken und Schwächen, und wir versuchen, diese gezielt einzusetzen. Niemand kann alles perfekt, aber gemeinsam kann man sehr viel erreichen.

GUT!: Wie wichtig ist der persönliche Kontakt zu Ihren Kunden?

Peter Klein: Sehr wichtig. Über 90 Prozent unserer Kunden kommen wieder, weil sie unsere Ehrlichkeit und Transparenz schätzen. Natürlich zeige ich nicht gleich beim ersten Treffen meine Schwächen, aber langfristig bauen wir eine Beziehung auf, die auf Vertrauen basiert. Kunden möchten, dass der Architekt präsent ist, egal ob es um ein Einfamilienhaus oder ein großes Projekt geht.

GUT!: Ihr Arbeitspensum ist beeindruckend. Wie hat sich das über die Jahre entwickelt?

Peter Klein: Die Intensität hat sich kaum verändert. Früher habe ich noch weniger geschlafen, vielleicht

zwei Stunden pro Nacht, und bin manchmal in der Nacht noch joggen gegangen. Der Beruf verlangt viel Einsatz, und die Kunden erwarten, dass man als Architekt immer informiert ist. Ich schaue mir nach wie vor alle Pläne und Schriftstücke selbst an.

GUT!: Können Sie sich vorstellen, irgendwann kürzerzutreten?

Peter Klein: Nein, nicht wirklich. Die Kunden möchten den Architekten sehen, auch bei kleinen Projekten. Wenn man sich zu sehr zurückzieht, verliert man den Anschluss. Ein gutes Beispiel ist mein ehemaliger Chef, der mit 85 Jahren noch aktiv an Planungsgesprächen teilnimmt. Das zeigt, wie wichtig Präsenz im Beruf ist.

GUT!: Sie haben sich auch in sozialen Projekten engagiert. Können Sie uns mehr darüber erzählen?

Peter Klein: Ein Projekt, das mir besonders am Herzen liegt, ist der Bau einer HTL in Burkina Faso. Die Idee dazu kam von einem Freund, der die

Vision hatte, eine technische Schule in einer der ärmsten Regionen Westafrikas zu schaffen.

Das Projekt begann 2020, nachdem wir mehrere Jahre lang über die Umsetzung gesprochen und Sponsoren gesucht hatten. Die Schule ist einzigartig in der Region und bietet 300 Schülerinnen und Schülern eine technische Ausbildung in sechs verschiedenen Fachrichtungen. Besonders beeindruckend war für mich, dass wir von Anfang an darauf geachtet haben, die lokalen Gegebenheiten und Ressourcen in die Planung einzubeziehen.

GUT!: Welches Material haben Sie benutzt?

Peter Klein: Wir nutzten Laterit, ein lokal verfügbares Gestein, und bezogen 18 Familien in den Bau ein, wodurch wir nachhaltige Materialien verwendeten, die lokale Wirtschaft stärkten und Infrastruktur schufen. Die Schule steht zudem als Vorbild für zukünftige Projekte, die nicht nur Nachhaltigkeit sondern auch Gemeinschaft fördern.

GUT!: Welche Rolle spielt Nachhaltigkeit in Ihrer Arbeit?

Peter Klein: Nachhaltigkeit bedeutet für mich, den Bestand zu respektieren und das Stadtbild zu bewahren. Ein Beispiel ist ein Projekt in Wien, bei dem wir ein 125 Jahre altes Gebäude umgebaut haben, ohne neuen Beton zu verwenden. Statt abzureißen und neu zu bauen, haben wir gezeigt, wie man Ressourcen schonen kann. Nachhaltigkeit heißt auch, auf die grüne Wiese zu verzichten und stattdessen bestehende Gebäude umzunutzen.

GUT!: Das ist beeindruckend. Welche Tipps haben Sie an junge Architekten?

Peter Klein: Geduld, Offenheit und Begeisterung für die Arbeit sind entscheidend, um langfristig erfolgreich zu sein. Junge Architekten sollten sich bewusst sein, dass der Erfolg nicht von heute auf morgen kommt. Es braucht Zeit, um sich einen Namen zu machen und Vertrauen bei potenziellen Kunden aufzubauen. Gleichzeitig ist es essenziell, sich ein

belastbares Netzwerk zu schaffen – sei es durch Kontakte aus der Studienzeit, frühere Arbeitsstellen oder berufliche Veranstaltungen. Wichtig ist auch, die sich bietenden Chancen zu erkennen und zu nutzen, selbst wenn sie auf den ersten Blick klein erscheinen. Oftmals entstehen daraus langfristige Kooperationen und Aufträge. Ein weiterer Aspekt, den ich betonen möchte, ist die Teamarbeit. Niemand kann alle Bereiche der Architektur perfekt abdecken, und es ist klug, sich mit Menschen zu umgeben, die Stärken in Bereichen haben, in denen man selbst vielleicht weniger Erfahrung hat. Die Fähigkeit, zusammenzuarbeiten und sich gegenseitig zu ergänzen, ist gerade in der Architektur ein Schlüsselfaktor für den Erfolg.

GUT!: Worauf achten Sie bei Bewerbungen?

Peter Klein: Mir ist besonders wichtig, wie gut jemand ins Team passt. Zeugnisse und Noten spielen dabei eine untergeordnete Rolle, da sie nicht immer die Persönlichkeit oder

tatsächlichen Fähigkeiten widerspiegeln. Wichtiger ist Offenheit und die Bereitschaft, Neues zu lernen. Architektur erfordert Flexibilität, da man ständig mit neuen Herausforderungen konfrontiert wird.

GUT!: Abschließend gefragt: Was macht für Sie einen guten Architekten aus?

Peter Klein: Ein guter Architekt ist jemand, der nicht nur kreativ und technisch kompetent ist, sondern auch empathisch und kommunikationsstark. Er versteht die Bedürfnisse seiner Kunden und kann diese in überzeugende Lösungen umsetzen. Es geht nicht nur darum, Gebäude zu entwerfen, sondern auch darum, Räume zu schaffen, die das Leben der Menschen verbessern.

am 07.11.2024

5

Referenzen



Poppenbüttel Community Centre, Hamburg

Das Gemeindezentrum für Flüchtlinge in Poppenbüttel, Hamburg, wurde von Assemble initiiert, um ein Modellprojekt zu realisieren, das neuen Gemeinschaften ermöglicht, ihre eigene Infrastruktur aktiv mitzugestalten. Ziel war es, die Integration von Flüchtlingen in die bestehende Nachbarschaft zu fördern und gleichzeitig Räume zu schaffen, in denen alte und neue Bewohner zusammenkommen, sich austauschen und gemeinsam wachsen können. Besonderer Wert wurde auf die Auswahl nachhaltiger, sicherer Materialien gelegt, die den oft provisorischen Charakter vieler Selbstbauprojekte überwinden sollten. Das Gemeindezentrum wurde als großzügige, helle Halle konzipiert, die flexibel für unterschiedliche Arten und Größen kollektiver Nutzung geeignet ist und ein vielfältiges Miteinander fördert.



Refugee assistance paper partition system - VAN, Shigeru Ban

VAN und Shigeru Ban Architects stellen das Paper Partition System (PPS) für Unterkünfte der wachsenden Zahl an Flüchtlingen bereit, die in den Nachbarländern der Ukraine Schutz suchen. Dieses einfache Trennwandsystem wurde entwickelt, um die Privatsphäre der Bewohner zu gewährleisten, und kam bereits in vielen Evakuierungszentren zum Einsatz, beispielsweise nach dem großen Erdbeben in Ostjapan (2011). Das PPS besteht aus einem Rahmen aus acht Kartonrohren, die an den Enden mit großen Löchern versehen sind. Diese Rohre werden durch kleinere Verbindungsstücke und Stoffbahnen ergänzt, um private Bereiche zu schaffen. Die leichten und schnell aufzubauenden Strukturen bieten dringend benötigte Privatsphäre und lassen sich flexibel an unterschiedliche räumliche Gegebenheiten anpassen.

Abb. 5

2023 Morocco earthquake disaster relief - Shigeru Ban

Die humanitäre Hilfe wird vom Voluntary Architects' Network (VAN) koordiniert, einer Organisation, die Shigeru Ban 1995 ins Leben rief. Zu den Hilfsmaßnahmen gehören Mockups seines bekannten Papierblockhauses, das speziell für den Einsatz in akuten Notlagen entwickelt wurde. Die Konstruktion basiert auf einem Fundament aus mit Sandsäcken gefüllten Bierkästen. Papierrohrsäulen, die in Abständen von 1,2 Metern angeordnet sind, stabilisieren die Wände und ermöglichen es, von unten durch das Gehäuse zu arbeiten, anstatt das Dach besteigen zu müssen. Diese provisorischen Unterkünfte wurden an der Nationalen Architekturschule in Marrakesch erarbeitet und stehen symbolisch für Hoffnung und Widerstandskraft in schwierigen Zeiten.



Abb. 6



Projekte



JUVENILE CLASSROOM - THINKING HAND NGO

Im Entwerfen Studio des Sommersemesters 2019 der Universität Innsbruck bestand die Designaufgabe darin, einen Lernraum für Jugendliche zu entwerfen, der sowohl als Treffpunkt als auch als Klassenzimmer fungieren kann. Der Pavillon wurde im Sommersemester 2020 in Hyderabad, Indien, gebaut. Derzeit nutzen die Kinder diesen Raum zum Lernen, Spielen und Ausruhen, sowie für andere kreative Workshops und Aktivitäten, die über das Jahr hinweg stattfinden.

Dadurch wird der Raum von einer eher geschlossenen Umgebung in einen verspielten und lebendigen Ort verwandelt, an dem die Kinder wieder einen normalen Lebensrhythmus aufnehmen können. Dies trägt auch zur Verbesserung der Lebensqualität in den Jugendheimen bei. Das Projekt wurde von Thinking Hand NGO und Ketham's Atelier Architects aus Indien organisiert und umgesetzt.

Abb. 7



LE+O CARITAS

LE+O existiert seit 2009 und ist eine Initiative der Caritas der Erzdiözese Wien in Zusammenarbeit mit Wiener Pfarren, der Team Österreich Tafel und dem Wiener Roten Kreuz. Freiwillige Helferinnen und Helfer, darunter auch Scheima, spielen eine entscheidende Rolle. Scheima trägt durch die Auslieferung von Lebensmitteln mit dem Lastenrad zu einer nachhaltigen Logistik bei. Diese Unterstützung sorgt dafür, dass die Waren pünktlich an den Abholstellen der Caritas eintreffen. Das Projekt bietet nicht nur Zugang zu Lebensmitteln, sondern auch Orientierungshilfen, die den Betroffenen helfen, ihre Lebenssituation langfristig zu verbessern. Diese Kombination aus praktischer Unterstützung und Beratung ist ein zentraler Bestandteil der Arbeit von LE+O und ein wichtiger Beitrag zur sozialen Integration

Abb. 8

PROJEKT WEAR AND CARE - GUT! X CARLA

Gemeinsam haben wir ein einzigartiges fiktives Hilfsprojekt ins Leben gerufen, das Mode mit sozialem Engagement verbindet. Carla stellt Kleidung, insbesondere T-Shirts, für armutsgefährdete Menschen zur Verfügung, während GUT! sein Logo auf die Kleidung druckt und diese verteilt. Die Initiative kombiniert nachhaltige Wiederverwertung mit direkter Hilfe, was das Projekt besonders macht. Die T-Shirts, die als Symbol für Solidarität und Gemeinschaft stehen, erfreuen sich so großer Beliebtheit, dass auch immer mehr Privatpersonen danach fragen. Durch diese wachsende Nachfrage entstand die Idee, die T-Shirts gegen eine Spende anzubieten, um die Finanzierung weiterer sozialer Projekte zu unterstützen. So wird nicht nur Hilfe geleistet, sondern auch das Bewusstsein für soziale Verantwortung gestärkt.



Quellenverzeichnis

Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1 01-dancing-with-children-thinking-hand-ngo
Abb. 2 00-opening-of-classroom_thinking-hand-ngo
Abb. 3 School construction project Bethel High School
Abb. 4 201609_Poppenbuettel-Proto-HCU_IMG_6160-660x660
Abb. 5 shigeru-ban-paper-partition4-0
Abb. 6 shigeru-ban-architects-disaster-relief-morocco-designboom-1800(1)
Abb. 7 02classroom-and-pavilion-in-use-thinking-hand-ngo
Abb. 8 Hoch, Johannes: Die Lebensmittelausgabe Le+O der Caritas im Wiener „Waldkloster“ am Gellertplatz.

Internetquellen

- 01-dancing-with-children-thinking-hand-ngo, in: Thinking Hand NGO, 07.11.2023, <https://thinkinghandngo.com/juvenile-classroom/>, aufgerufen am 19.01.2025.
- 00-opening-of-classroom_thinking-hand-ngo, in: Thinking Hand NGO, 07.11.2023, <https://thinkinghandngo.com/juvenile-classroom/>, aufgerufen am 19.01.2025.
- School construction project Bethel High School, in: TÜV Austria, 24.11.2023, <https://en.tuv.at/nanoro-school-project-update-on-construction-progress/>, aufgerufen am 19.01.2025.
- 201609_Poppenbuettel-Proto-HCU_IMG_6160-660x660, in: constructLab, 2019, <https://old.constructlab.net/projects/poppenbuttel-prototyp-community-centre/>, aufgerufen am 19.01.2025.
- shigeru-ban-paper-partition4-0, in: Shigeru Ban Architects, 23.01.2024, <https://shigerubanarchitects.com/works/paper-tubes/paper-partition-system4/>, aufgerufen am 19.01.2025.
- shigeru-ban-architects-disaster-relief-morocco-designboom-1800(1), in: Designboom, 27.09.2023, <https://www.designboom.com/architecture/shigeru-ban-architects-morocco-disaster-relief-earthquake-paper-log-house-09-27-2023/>, aufgerufen am 19.01.2025.
- 02classroom-and-pavilion-in-use-thinking-hand-ngo, in: Thinking Hand NGO, 07.11.2023, <https://thinkinghandngo.com/juvenile-classroom/>, aufgerufen am 19.01.2025.
- Die Lebensmittelausgabe Le+O der Caritas im Wiener „Waldkloster“ am Gellertplatz., in: Die Presse, 23.10.2024, <https://www.diepresse.com/18999034/die-krisen-als-stresstest-besonders-fuer-frauen>, aufgerufen am 19.01.2025.

GUT! Es geht weiter

